

hältnisse der Gegend, die an sich schon das Auftreten von Fieber begünstigen, auf die schwache Konstitution des Jaren einwirkten und den Unterleibstypus hervorgerufen konnten. Grund zu ernstlichen Bedenken soll nicht vorliegen. Die neuesten Berichte lauten:

Livadia, 17. Nov., 11 Uhr vorm. Der Kaiser brachte den gestrigen Tag gut zu. Im Laufe des Tages schloß er eine Stunde. Die Temperatur beträgt 38,1, der Puls 72. In der Nacht schlief der Kranke hinlänglich gut. 38,1, Puls 70. Das Allgemeinbefinden ist gut. Der Verlauf der Krankheit ist regelmäßig.

Livadia 18. Nov. morgens. Kaiser Nikolaus brachte den gestrigen Tag gut zu. Er schlief ein wenig. Der allgemeine Zustand ist befriedigend, das Befinden ist gut. Um 9 Uhr abends war die Temperatur 38,7, der Puls 64. Die Nacht hindurch schlief der Kaiser sehr gut. Heute morgen war das Befinden gut, der Kopf ganz klar. Um 9 Uhr morgens war die Temperatur 37,6, der Puls 68.

Livadia, die idyllische schöne Bestimmung des Kaisers von Rußland, liegt am südlichen Ufer der Halbinsel Krim, dem schönsten Punkt des gewaltigen Jarenreiches. Hier wehen zu einer Zeit, wo das nördliche Rußland mit seiner Hauptstadt noch tief in Schnee und Eis gehüllt ist, südlische Winde, und das Klima ist überaus mild. Livadia selbst ist noch nicht ganz eine Meile von dem bekannten Badeorte Jalta entfernt, in einer reizenden Gegend gelegen. Es besitzt zwei kaiserliche Parks, die von dem Architekten Mongelli erbaut worden sind. Prachtvolle Gärten mit exotischen Gewächsen wechseln mit großartigen Parkanlagen und reichen Weinbergen ab. Weiterhin ist die ganze Umgebung mit herrlich gelegenen Villen und Schlössern bebaut. Von jeder ist die ganze Umgebung ein Lieblingsaufenthaltsort der russischen Großen und ihrer Familienangehörigen während der Herbst- und Winterzeit gewesen.

Spanien.

Die Karlisten, welche sich nach französischen Grenzstädten geflüchtet hatten und zahlreiche Besuche von Karlisten aus Spanien erhielten, sind von der französischen Regierung erfasst worden, sich nach dem Innern Frankreichs zu begeben. Inzwischen sind in Spanien wiederum Waffenlager entdeckt und zwar in Estropagos in Katalonien.

Amerika.

In Limon (Colorado) wurde ein 16jähriger Negerbursche, der ein 11jähriges weißes Mädchen ermordet hatte, von der wütenden Menge auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Der Vater des Mädchens zündete den Scheiterhaufen selbst an. Daß der Neger gelohnt werden sollte, war im ganzen Distrikt bekannt. Eine große Volksmenge wohnte dem Versehen bei. Eine Anzahl Reporter und Telegraphisten waren zur Stelle, die jede Einzelheit beschrieben und telegraphierten.

Sien.

Die Anruhen in China. Daily Telegraph meldet aus S h a n g h a i vom 17. November: Drei chinesische Generale mit 25 000 Mann bewegen sich längs der Grenze der Provinz Szechuan, um dem weiteren Vordringen der Verbündeten entgegenzutreten.

Arzita.

England und Transvaal. Wie die Berl. Volksztg. erfährt, sind die Staatsarchivare der südafrikanischen Republiken bereits vor einigen Tagen in einem italien. Hafen eingeladen und von 2 Burenbelegten in Empfang genommen worden. Die Veröffentlichung von Dokumenten, die die finanziellen Triebfedern und Ziele Chamberlains enthüllen und die Verletzung der Verträge von Seiten Englands sonnenklar beweisen, soll in kurzer Zeit erfolgen.

Aus Bloemfontein 15. Nov. wird gemeldet: Die Buren, die Ficksburg besetzt halten, erwarten, daß Demet sich mit ihnen vereinige. Sie halten eine feste Stellung in den Bergen des

Freistaates und sind mit Kleibern und Lebensmitteln für 2 Jahre versehen.

Der Daily Mail zufolge haben die Buren die Bahnlinie zwischen Bloemfontein und dem Dranefluss an 20 Stellen unterbrochen. Am 16. Nov. wurde die Linie zwischen Kimberley und Belmont gestört. — Die Garnison von Breydenburg wird außerhalb der Stadt von Buren belagert.

Nach einem Telegramm des Standarbs aus Durban vom 17. November wäre auf lange Zeit hinaus keine Aussicht vorhanden, daß die Umländer nach Transvaal zurückkehren können. Man glaubt, bis zur Rückkehr könnten Monate verstreichen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Nov. Welche Anziehungskraft die China-Debatte auf alle Kreise ausübt, beweist heute der ungeheure Andrang zu sämtlichen Tribünen. Die Hofloge, die Diplomatensitze, die des Bundesrats und die öffentlichen Tribünen waren alle bis auf den letzten Platz gefüllt und viele Hunderte harrten noch in den Wandelgängen und vor dem Reichstagsgebäude vergeblich des Einlasses. Die Besetzung des Hauses durch die Reichstagsmitglieder selbst entsprach aber durchaus nicht der politischen Bedeutung des Tages. Sollte etwa schon von Anfang an wieder die Reichstagsmüdigkeit bei den Reichstagsabgeordneten eintreten? Die Bundesratsmitglieder waren dagegen vollständig zur Stelle. Sehr lebhaft wurde der Reichstanzler Graf Billow bei seinem Eintritt in den Saal sowohl von Seiten der Abgeordneten wie von Mitgliedern des Bundesrats begrüßt. Obwohl ja bekannt war, daß die sozialdemokratische Interpellation heute noch nicht zur Diskussion gelangen würde, herrschte doch eine Spannung darüber, wie der Reichstanzler diesen kleinen Aufschub motivieren würde. Aber er suchte gar nicht eine Begründung, sondern antwortete kurz und lakonisch: „Ich werde die Interpellation am Donnerstag beantworten.“ Diese Erklärung schließt jede etwa beabsichtigte Geschäftsordnungsdebatte ab. In einer nun folgenden einstündigen Rede, die das Haus mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte, entwickelte Reichstanzler Graf Billow in kurzer historischer Darstellung alle Phasen der deutschen China-Politik bis zum heutigen Tage. Ueberraschende neue Thatsachen konnte er freilich dem Reichstage nicht bieten, aber doch manches aufklären und die beruhigende Versicherung abgeben, daß Deutschland sich nicht in eine abenteuerliche Politik einlassen werde, sondern sich der Ueberzeugung bewußt sei, daß der Schwerpunkt seiner Macht in Zentraleuropa liege. Jener Satz der Billowschen Rede, welche die Antwort auf die von ihm selbst gestellte Frage gab: „Was wollen wir in China?“, fand mehrfach lauten Beifall, den auch die radikale Linke nicht durch entgegengelegte Kundgebungen zu unterbrechen wagte. Vorher hatten die Sozialdemokraten auf den Hinweis, daß im Auslande sich Stimmen erheben, die der Westbergreichung Kaufhaus durch Deutschland die Schuld an den Wirren in China beimessen, dem Reichstanzler zugerufen: „Sehr richtig!“ Das gab dem Letzteren Gelegenheit, einer solchen Unterstellung auf das Nachdrücklichste zu begegnen. — Den Höhepunkt erreichte die Rede in der Versicherung des Grafen Billow, daß er, wie sein Vorgänger dies ebenfalls getan, die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags stets achten werde und niemals schmälern wolle und daß er deshalb nichts einzuwenden habe, wenn in dem § 3 der Vorlage der Wunsch nach Indemnität ausdrücklich ausgesprochen würde. Das entscheidende und erschöpfende Wort, welches alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen geeignet ist, war damit gefallen. Man hätte es zwar erwartet, doch überraschte es sehr. Eine fast heitere Stimmung bemächtigte sich des Hauses. Nur die radikale Linke, vor allem Eugen Richter, der unablässig Notizen schreibend am Repräsentantisch sah, fühlte sich äußerst unbehaglich. Der Boden der ganzen Opposition war ihr eben jetzt unter den Füßen fortgezogen.

Als erster Redner aus dem Hause beschritt der Centrumsführer Dr. Lieber die Tribüne. Zuerst seine volle Ueberzeugung über die Notwendigkeit der China-Politik auszusprechen und ungetrübtes Lob dem Auswärtigen Amt und der Militärverwaltung spendend, fuhr er dann das schwerste Geschick wegen der verspäteten Einberufung des Reichstags und der nachträglichen Forderung zur Deckung der Kosten der China-Expedition auf. Die darauf bezügliche Stelle der Thronrede nannte er eine fabelhafte Entschuldigungsrede; er und seine Partei empfanden das Vorgehen der Regierung als eine schwere Empfindung des Reichstags. Ueber die ohne Bewilligung bestellten vorgenommenen Bildung von Truppenteilen und Ueberführung von Fahnen an die neuen Regimenter verlangt Lieber in der Kommission Aufklärung. An dem Patriotismus seiner Partei könne deshalb niemand zu zweifeln wagen; aber das Centrum wird auch die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags nachdrücklich zu schützen wissen. Mit diesen großen Worten verließ Dr. Lieber unter lebhaftem Beifall seiner Parteigenossen die Tribüne. Seinen Platz nahm als zweiter Redner der sozialdemokratische Führer, Abgeordneter Wibel ein. Nach diesem ergrieff der Kriegsminister das Wort. Sobann vertagte sich das Haus um 7 Uhr.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Stuttgart. Landeshauptstadt. Bericht vom 9. Novbr. Mitteilend von dem Vorsitzenden Frh. Krellinger. Im Wochenverlauf waren die amerikanischen Märkte in ihren Notierungen täglich schwächer, doch ist die Forderung für Weizen nur um wenigstens niedriger. Ausland und Rumänien melden unveränderte Preise. Die Stimmung ist ruhig bei zunehmender Haltung. Die Landmärkte zeigen gleichbleibende Preise bei schwacher Käufer. Es notieren per 100 Kilogramm, freitragend Stuttgart, je nach Qualität und Herkunft: Weizen, mittl. 17 M. — bis 17 M. 40, Alta 18 M. 25 bis 18 M. 75, Walla-Walla 19 M. —, Rapala 18 M. 50 bis 18 M. 75, Amerikaner 18 M. 75 bis — M. —, Kernen, Oberländer 18 M. —, Dinkel gering 11 M. 50, prima 12 M. 50, Roggen, mittl. 16 M. —, raffiner 16 M. — bis 16 M. 25, Gerste, mittl. nominell 17 M. —, Wälder 18 M. 50 bis 18 M. 75, Rauber 17 M. 25 bis 17 M. 50, ungarische 17 M. 50 bis 20 M. 50, Safer, Oberländer 14 M. 25 bis 14 M. 60, Unterländer 18 M. 50 bis 18 M. 25, Mais, Wälder 12 M. 50 bis 12 M. 75, Rapala 18 M. — bis 18 M. 25, Yellow 12 M. 50 bis 18 M. —, Weizenbrot pro 100 Kg. inkl. Sac. 24 M. —, Nr. 0: 29 M. — bis 29 M. 50, Nr. 1: 27 M. — bis 27 M. 50, Nr. 2: 25 M. — bis 25 M. 50, Nr. 3: 24 M. — bis 24 M. 50, Nr. 4: 21 M. — bis 21 M. 50, Sappengries 29 M. — bis 29 M. 50, Kleie 10 M. —.

Eine prüfende Hausfrau

wird von den verschiedenen angebotenen „Alakaffee“ den Kathreiner wählen, denn er allein besitzt Geschmack und Aroma des Hochwertigen, ist ergiebig u. sehr wohlschmeckend. Diese Eigenschaften fehlen den anderen angebotenen Alakaffees, die nur geschwächte Gerüche oder geräuchertes Alak sind. Der Kathreiner kommt ausschließlich in plombierten Packeten zum Verkauf. Sosein Alakaffee gieb es nicht!

Geburten.

Leonhard Anselm, früh. Notgerbermeister, 28 J., Ulm. — Pauline Gayler, geb. Deinger, Barrens Gattin, Ulm. — Amalie Leypold, geb. Schul, Regierungsrats We. 72 J., Mottwil. — Carl Weim, Kaufmann, 61 J., Friedrichshafen-Stuttgart. — Albert Weyler, Kaufmann, 32 J., Döhringen. — Paul Dittke, Tischler, 30 J., Wiblingen. — Wilhelmine Schuler, Lehrers We., Stuttgart.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Böckler, G. W. Mader'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

rauchen konnte. War er so schnell aus dem Nest geholt worden, daß er die Landjäger nicht mehr bitten konnte: „Ihr Herren, ich bin noch nicht ganz reisefertig, noch ein wenig Geduld“, oder sonst wie — kurz, der Tabak war ihm ausgegangen und er rauchte noch so kalt weiter. Als sie eben langsam am Pfarrhaus vorbeikamen, und er den alten Herrn sein Pfeiflein so gemüthlich rauchen sah, tief ihm das Wasser im Munde zusammen und er schaute sehnsüchtig hinauf und rief: „Nichts für ungut, Herr Pfarrer — hätte ich nicht eine Pfeife Tabak für mich, mich g'würter's so arg. Ihr wißt ja gewiß selber was' thut.“ Und der Pfarrer rief den Herren Landjägern zu: „Sie möchten ein wenig halten, es verschläge ja doch nichts, ob der Malteser ein Viertelstündlein früher oder später hinter die Giebelthür käme — und ging hin und langte ein ganzes Pfeiflein und gab dem Malteseranten und noch etliche nützliche Lehren dazu, und wünschte ihm gute Reize und gute Befehle dazu.“ Als des Pfarrers Frau das hörte, meinte sie, eine Pfeife voll hält' es auch gehen, und so ein Rezel der brauche nicht auch noch zu rauchen, und dergleichen Reden mehr. Aber der Pfarrer lachte und sagte, den dankbaren Blick des Malteseranten werde er nicht so leicht vergessen. Aber es gab deswegen noch keine Gebühnen, wiewohl schon manchmal um einer Pfeife Tabak willen, oder um noch was Geringeres der Streit losgegangen ist, malabene — wenn beide hart waren. Denn nur wenn Stach und Feuerstein zu einander kommen giebt's Funken, sonst nicht. Darüber wußten viele Jahre. Da ward an einem Abend spät, noch der Pfarrer

Meines Vaters Geschwisterkinds Großvater mütterlicherseits und der Schinderhannes.

In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wohnte auf dem Hundsrücken in . . . der Pfarrer . . . , auch einer von den badiſchen Beamten, wie mein Großvater. Sein Pfarrsprengel ging weit über sein Dorf hinaus, denn es gehörten noch Bauernhöfe und zwei andere Dörfer dazu. Darum sich auch der Herr Pfarrer ein Köpfelein hielt, und zwar einen schönen Apfelschimmel. Wenn er gepredigt hatte, bestieg er denselben und ritt allsonntäglich hinter ins Füllal, und seine Predigt ward durch's Reiten nicht schlechter, aber auch nicht besser. Denn so fest er in seinem Sattel saß, so fest saß er auch in seinem Concept. Wenn seine Frau aber das Köpfelein am Waldsaum herumbringen sah, so stand auch die Suppe auf dem Tisch. Und das ging einmal anders an demmal, denn jedesmal wenn's Köpfelein kam, kam auch der Herr Pfarrer mit, bis auf das einmal, wo das Köpfelein ohne den Herrn Pfarrer kam, wie wir späterhin berichten werden. Eines schönen Tags lag einmal der Herr Pfarrer am Fenster auf dem Posten und rauchte seine lange Pfeife in die freie Luft hinaus und dachte so an allerhand und schaute über das Hundsrücker Land hin. Da kam ein Bienenwägelchen über das Wegs daher gefahren, drauf sahen etliche gelbe Landjäger mit Flinten und Säbeln bewaffnet, und hatten in der Mitte einen Malteseranten sitzen, dem die Füße und Hände in Ketten geschlossen waren, doch so, daß er dabei seine Pfeife

Die Ortswahlkommissionen für die Landtagswahl

werden unter Bezugnahme auf Ziffer 3 und 4 des Gesetzes vom 8. d. M. (Schw.-Anz. Nr. 178) aufgeführt, etwaige Vorstellungen gegen die Wählerlisten sofort nach Ablauf des Termins für die Aufstellung derselben (21. d. M.) zu erheben und die Liste mit den heute hinausgegebenen Akten **spätestens am 24. d. M.** einzuenden.

Schorndorf, den 20. November 1900.

A. Oberant. Lebtüchner.

Schorndorf. Abbitte.

Es thut mir leid, den **Geinrich Beutel**, Bauern in Kottmeil fälschlich schwer beleidigt zu haben und nehme dieselbe als unwarh zurück.

Schorndorf, den 9. November 1900.

Pauline Geiger.
Schulth. Beutel.

Ein gut erhaltenes Kochofen

hat zu verkaufen.

F. Gänßlen b. w. Lamm.

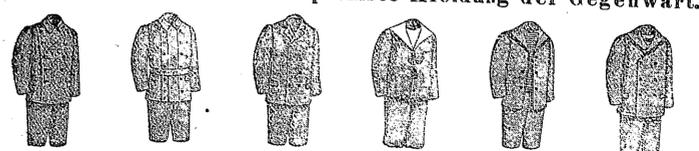
Jeden Tag frische **Butterschnitten** empfiehlt **Carl Schäfer.**

Schwerverträge empfiehlt **Druckerei ds. Pl.**

Stuttgart, den 5. November 1900.

Bleyle's Knaben-Anzüge

sind die gesündeste und bequemste Kleidung der Gegenwart.



Bleyle's Knaben-Anzüge

nur aus bestem reimmollenen Kamming angefertigt, vereinigen in sich alle Eigenschaften, die an einen tabellen Anzugenang gefordert werden können; sie sind praktisch, unübertroffen dauerhaft, kleiden vornehm und haben klaren Sitz.

Die Schönheit der vollkommen giftfreien Farben, die nach jeder Richtung gebiegene Qualität des elastisch porösen reimmollenen Stoffes und die gute schneidermäßige Bearbeitung erhalten diesen Anzügen selbst nach jahrelangem Tragen ein fast neues Aussehen.

Bleyle's Knaben-Anzüge

durch ihre hervorragenden Eigenschaften insbesondere durch ihren hohen gesundheitlichen Wert in weiten Kreisen rühmlichst bekannt, bieten für jede Jahreszeit bei jeder Witterung die angenehmste und vorteilhafteste Bekleidung. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Zu haben in den Größen von 2—16 Jahren. Illustrierte Preislisten und Auswahlforderungen liegen gerne zu Diensten. Anbestellungen werden rasch und gut zu Selbstkosten besorgt.

Karl Kraiss, neue Strasse.

E. Breuninger zum Großfürsten, Stuttgart, Münzstr.



Bedeutend vergrößertes Lager in feiner Damen-Confection und feinen Damen-Kleiderstoffen.

Spezialität: Jackets, Paletots, Kragen, Goltfragen, Blousen, Röcke, Schürzen

in unübertroffener Auswahl und zu billigsten Preisen.

Stofflager für Jackets, Paletots und Kragen.

Abbildungen besonders beliebter und beständig vorrätiger Stücke aus dem Lager.

E. Breuninger zum Großfürsten, Stuttgart, Münzstr.

Anfertigung nach Mass. Zuschneiden kostenlos.

Zur Landtagswahl!

Die Volkspartei stellt keinen eigenen Kandidaten auf. Sie bittet ihre Mitglieder und Anhänger des Wahlbezirks, ihre Stimmen dem

Herrn Carl Sahn, Hospitalpfleger von hier

zu geben.

Schorndorf, 19. November 1900.

Die Volkspartei.

Bezirks-Krankenkasse Schorndorf.
Am Dienstag den 27. November ds. Jz., abends präzis 7/8 Uhr findet im **Bathhaus** hier die vorgeschriebene ordentliche **Generalversammlung** mit folgender Tages-Ordnung statt:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes für die ausscheidenden Mitglieder:
Herr Albert Schloß, Mechaniker,
Eduard Heilig, Cigarrenmacher,
Konrad Gottlieb Kurz, Fingerhutfabrikarbeiter,
Sofonia Desferich, Cigarrenmacher.
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Statutenänderung bezüglich der von der Kasse zu leistenden Unterstüngen u. f. w.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Den 14. November 1900.

Gesamtvorstand.
Vorstand: Max Ansdler.

Gustav Bacher

Uhrmacher

Gold- und Silberwarenhandlung

oberer Marktplatz

empfehlen alle in sein Fach einschlagende Artikel in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen aller Art

werden aufs pünktlichste u. prompteste ausgeführt.

Trotz aller Nährpräparate kein kräftiger Magen, wenn der Stoffwechsel und die regelmäßige Verdauung fehlen. Um sich beides zu erhalten, trinke man wöchentlich 2-3 mal 1 Tasse **Dr. E. Webers Familienthee.** Dieses diätetische Genuß- und Vorbeugungsmittel ist nur echt in grünen Cartons mit weißer Etiquette und dem Kopf Dr. E. Webers als Schutzmarke. **Erhältlich in den Apotheken.**

Empfehle mich in **Ausübung der Zahnheilkunde Zahnziehen.** Auf Wunsch mittels allgem. oder lokaler Betäubung.
O. von Haussen,
Nachf. von Fr. Kälber.

Der christliche Hausfreund,
für das Jahr 1901
Preis 75 Pfennig
ist eben eingetroffen.
Paul Hüster.

Wollenes Strickgarn
ohne jeden Ausschlag empfiehlt **Carl Dreuning.**

Eine Kuh
hat zu verkaufen, 32 Wochen trächtig. Zu erfragen bei **Schmied Gatte Witwe,**
Ghnaith.

Gold
gegen Hypothek je nach Sicherheit 4-4 1/2 %
beschafft prompt u. zuverlässig.
Zieler
in jedem Betrage sehr gegen bar um

Volksbureau Stuttgart,
35 Dlagstraße 35.

Rothreiner's Anepps Malz-Kaffee
in frischer Mahlung in 1- und 1/2-Pfd.-Packeten.
Malz-Kaffee
offen, per Pfd. 25 ¢
empfiehlt **Carl Schäfer** am Markt.

D. G. Engol.
Eier! Eier!
wieder in frischer Ware eingetroffen bei
J. Zeyher.
Winterbach.
Frisches Hammelfleisch
zu haben bei
Wegner Käser.

Personen bederlei Geschlechts, welche nicht ohne Einfluß sind u. größeren Bekanntheits haben, können sich durch Empfehlung eines Konsumartikels

lohnenden Nebenverdienst
erschaffen. Discretion wird auf Wunsch gewährleistet. — Schriftl. Meldungen mit kurzer Angabe über Beruf und Beschäftigung unter Chiff. „Gewinn“ befördert **Saunders & Foster, u. G., Stuttgart.**

Frisch eingetroffen:
America-Orangen,
gebürtige Kirchen,
„ Anisohnen,
„ Brännelken,
„ Gelbirnen,
„ Malaga-Orangen,
„ Dampfpfeilschnitten,
„ Birnenschnitze,
„ Zwetschgen
je nach Größe 20, 22, 30, 35 und 80 ¢ per Kfd.
Kahonien, Salkonien,
Kohlrabi, Zibeben,
Ch-Kranz-Eigen,
Asel-Eigen,
Neapolitaner Haselnüsse,
Hafelnüssekerne,
Levanischer Haselnüssekerne,
Shalen-Mandel,
Bagliener Mandel,
Marocco-Mandel,
per Pfd. 1 M. 30 ¢,
Calisal Datteln,
Citronen & Pommeranzen,
Citronen, Orangen
bei

Carl Schäfer,
Conditiore, Marktplatz.

Garantie! Garantie!
Gestempelt!
Cheringe
empfiehlt großer Ausverkauf
Gustav Bacher,
Uhrmacher,
Gold- & Silberwarenhandlung.

Patente etc.
A.B. Drautz
Stuttgart
nach dem neuen Recht sind vorrätig in der Expedition ds. Blattes.

Hochzeits-Einladung.
Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag den 22. November** im Gasthaus zur Traube stattfindenden

Hochzeits-Fest
sowie zu unserer **Nachhochzeit** am Freitag den 23. November der freundlichst einzuladen.
Karl Sahn,
Posthalter.
Pauline Müller,
Schorndorf.

Gothaer Lebensversicherungsbau.
Versicherungsbestand am 1. Sept. 1900: 773 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds am 1. Sept. 1900: 255 1/2 Millionen Mark.
Dividende i. Jahre 1900: 30 bis 138 ¢, d. Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherten.
Vertreter in Schorndorf:
Carl Sahn.

Sein reichhaltiges Lager in **Herrenkleiderstoffen,**
Schwarzen Engen, Sakosin, Cheviots & Halbton,
sowie
Damenkleiderstoffen,
Mohairs, Velours, Crépe, Reige, Flanel,
ferner
Hemdenflanel, gebleicht, Shirting u. Clf. Cretonne,
Damast & Piqué,
fertige Schürzen,
insbesonbere
Aussteuer-Artikel
wie
Teppiche, Bettlinder, Leinwand, Servietten
und Tischtücher, Bettlinder und Bettbardent,
Bengel und bedr. Madapolam
in höchsten Qualitäten für Bettüberzüge,
nebst Bettfedern
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst.
G. I. Veil
d. d. Straße.

Rohe Caffee, gelb,
per Pfund 1 M. 40 ¢, 1 M. 50 ¢, 1 M. 60 ¢, 1 M. 80 ¢, 2 M.
Rohe Caffee, blau,
per Pfund 65 ¢, 70 ¢, 80 ¢, 90 ¢, 1 M., 1 M. 20 ¢, 1 M. 40 ¢,
1 M. 60 ¢,
achten arabischen Mokka per Pfund 1 M. 70 Pf.
Geröstete Caffee, eigene Brennerei,
per Pfund 80 ¢, 90 ¢, 1 M., 1 M. 20 ¢, 1 M. 40 ¢, 1 M. 60 ¢
empfiehlt
Carl Schäfer, Marktplatz.

Mietverträge
nach dem neuen Recht sind vorrätig in der Expedition ds. Blattes.

Erscheint fünfmal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 M. 25 ¢, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 30 ¢, außerhalb desselben 1 M. 50 ¢.



Der Insertionspreis beträgt für die 6ger alteze Zeile über deren Raum 10 ¢, Reklamezeiten 25 ¢, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsausgabe wird eine wöchentl. Unterhaltungsbeilage beigegeben.

Telephon Nr. 13

Abonnements-Einladung.
Für den Monat Dezember
nehmen alle Postanstalten, Postboten und unsere Austrägerinnen Bestellungen auf den wöchentlich fünfmal erscheinenden **Schorndorfer Anzeiger** entgegen. Durch die Vermehrung der Erscheinungstage ist es möglich geworden, den Inhalt des Blattes noch reichhaltiger als bisher zu gestalten, so daß dasselbe allen Anforderungen, welche an ein Lokalblatt billigerweise gestellt werden können, in vollem Umfange genügen dürfte.

Deutscher Reichstag.
Berlin, 19. Nov. (Schluß.) Schon während der ersten Viertelstunde seiner Rede mußte **Bebel** einen Ordnungsruf über sich ergehen lassen, als er sich zu dem Ausdruck verließ, „der Bundesrat habe in Behandlung der ganzen Schinfrage dem Reichstage die größte Schmach zugefügt.“ Die weiteren mehr als zweistündigen leidenschaftlichen Ausführungen des sozialdemokratischen Redners ließ das Haus ergebungslos über sich ergehen. Dann und wann erlaubte eine Beifallsstille von Seiten der engeren Parteifreunde **Bebel** und die oft wiederholten Schlagworte „Humenpolitik“, „Humennoten“, „Humenbriefe“ zündeten in ihren Reihen immer aufs Neue. Mit ähendem Spotte übergoß er den Feldmarschall **Grafen Waldersee**; jeder einfache Feldwebel hätte diese Expedition führen können, dazu brauche man keinen Generalfeldmarschall, der Lorbeeren auf Vorstoß nehme. Diese Redemendung hatte bereits **Dr. Lieber** gestaut; **Bebel** fügte noch den Beinamen „Exekutionsmarschall“ für **Waldersee** hinzu. Das Einzige, was in dieser „Humenpolitik“ vernünftiges gefehlen sei, sei der beifällige Vertrag. Selbstverständlich legt **Bebel** die entscheidendste Verantwortung gegen die Schinablage ein.

So gedulbig das Haus die langatmige aus vielen Zitate bestehende Rede **Bebel** angehört hatte, so intolerant und ungehörig benahmten sich die Sozialdemokraten gegenüber der Entgegnung des Kriegsministers **v. Goltz**. Präsident **Graf Ballestrum** mußte mehrmals energisch eingreifen, um dem Kriegsminister Gehör zu verschaffen. Das Wesentlichste in dessen Ausführungen liegt in der Erklärung, daß die Formationen des Expeditionskorps lediglich zur Kriegsvorbereitung seien und keine Ueberführung der Präsenzkräfte des Heeres bedeute. Tapfer nahm der Kriegsminister sich des **Grafen Waldersee** an und hob hervor, daß grausame Ueberführungen von deutschen Soldaten in China nach dem Kriegsbrecht bestraft würden.

20. Nov. Während der ersten viereinhalb Stunden des heutigen zweiten Tages der Schinadebatte kamen nur drei Redner zu Worte: der Nationalliberale **Wassermann**, der Konservative **v. Lebegow**, der für den verhinderten **Grafen Simburg-Stirum** einsprang, und **Eugen Richter**. Die äußere Psychognomie des Hauses zeigte so ziemlich dasselbe Bild wie gestern: ein mäßig besetzter Sitzungssaal und überfüllte Tribünen; nur die Plätze des Bundesrats waren weniger stark besetzt. Die drei genannten Redner stimmten darin überein, daß die verspätete Einberufung des Reichstages eine Verlegung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages sei; wobei die Thronrede noch die gestrigen Ausführungen des Reichstanzlers gaben hierfür genügende Gründe zur Entschuldigung. Die ausgesprochene Bitte um Indemnität könne allerdings „mitbernde Umstände“ schaffen. Abgeordneter **Wassermann** an n geht weiter und verlangt auch von Seiten der Militärvorstellung, sie solle das Gesuch um Indemnität für die Bildung von militärischen Reformationen für das ostasiatische Korps stellen. Im Uebrigen führt Abgeordneter **Wassermann** eine sehr glückliche Polemik gegen die Sozialdemokraten, denen er an Ueberzeugungen von hervorragenden sozialdemokratischen Schriftstellern und Parteigenossen nachwieh, daß sie **Bebel** schroffe Uebertreibung der deutschen Schinapolitik durchaus nicht teilen. Welche Stellung die nationalliberale Partei zur Schinablage einnehmen würde, war bereits bekannt. Die vollständige Billigung der Schinablage hinderte

indessen den Abg. **Wassermann** nicht daran, die schärfste Kritik an manchen, in der ganzen Bevölkerung als peinlich empfundene Begleiterscheinungen zu legen; er debarriere die Vereinzelnung der kaiserlichen Reden in die parlamentarischen Debatte, aber es müsse auch der Anlaß einer solchen Kritik entfernt und jedes Wort an hoher Stelle sorgfältig gewählt werden.

Die kaiserlichen Reden bildeten nun in mehrfachen Variationen das Hauptthema der fünfviertelstündigen Rede **Richters** mit ihren äußerst scharfen Ausfällen gegen die ganze Regierung, die Staatssekretäre, den Bundesrat und das System der deutschen Politik, die **Eugen Richter** in seiner bitteren Kritik als „dekorative Pose“ bezeichnet. Das Haus hörte ihn mit gespannter Aufmerksamkeit an; er erzielte unbestreitbar großen Eindruck und zum Schluß auch den ersten vollen Heiterkeitserfolg, als er, nach der Verantwortlichkeit für die Nichteinberufung des Reichstages forschend, den „guten alten Hohenlohe“ von dieser Schuld freisprach und alle Staatssekretäre dafür mit den Worten anlagte: „Sie sind alzumal Sünder!“

Über in welcher unerwarteter Weise wurde ihm der Erfolg seiner Rede entrißen! Der Reichstanzler, den **Eugen Richter** mit vielleicht absichtlicher Vergehlichkeit noch immer mit „Herr Staatssekretär“ anredete, erhob sich und freckte ihn mit seinen eigenen Waffen in einer glänzenden Erwiderung — die sämtliche im Saal und auf den Tribünen Anwesende förmlich elektrifizierte — so gründlich auf der parlamentarischen Arena nieder, daß **Eugen Richter** sich von dieser Niederlage schwer erholen können wird. Seit vielen Jahren gewohnt, die Herren am Regierungstische gewissermaßen als Versuchsobjekte und Spielzeuge seiner satirischen Rhetorik zu betrachten, hat er endlich in dem neuen Reichstanzler einen Weitaus überlegen, schlagfertigen Redner gefunden. **Wassermann** hat sich, wieviel auch an Ueberfahung, als ein temperamentvoller Debateur erwiesen, der sich indes nicht von der Erregung zu einem überleitigen Ausdruck hinreißen ließ, sondern trotz aller Schärfe Maß zu halten und dabei die gefährliche Waffe der Rede mit graziosem Humor zu führen wußte. Dann trat auch der Ernst in seine gebieterischen Rechte: Der Reichstanzler verpflichtete sich, so lange er auf seinem Posten stände, mit seiner vollen Verantwortlichkeit die Reden des Kaisers, soweit sie nicht abfichtlich mißverstanden würden, zu bedenken.

Die Rede **Willems** lautete: Die Ausführungen des Abgeordneten **Richter** geben mir keine Veranlassung, etwas Wesentliches dem hinzuzufügen, was ich gestern hier erklärte über meine Auffassung hinsichtlich der verfassungsmäßigen Rechte des hohen Hauses und über meine so besondere Achtung vor den verfassungsmäßigen Rechten des Reichstages. Ich habe von dem, was ich gestern erklärte, nichts zurückzunehmen, ich habe auch nichts hinzuzufügen. Wenn mein Herr Amtsvorgänger — um diesen allein kann es sich handeln; die Reichsversammlung kennt nur eine einzige verantwortliche Persönlichkeit, den Reichstanzler — im Sommer nicht zur Einberufung des Reichstages geschritten ist, so war die Ursache, daß die Einberufung wegen der Chinaexpedition die Vorlegung eines Ergänzungsetats zur Vorausschätzung gehabt hätte und damals dem Reichstanzler diese Vorausschätzung noch nicht gegeben hätte. Dazu kam, daß der damalige Reichstanzler aus der Haltung eines Teils der Presse glaubte die Ueberzeugung gewinnen zu können, daß die Einberufung des Reichstages damals nicht den Wünschen aller Parteien entspreche; namentlich ein Blatt dürfte darin den damaligen Reichstanzler impräffioniert haben, das Blatt eines hervorragenden Parlamentarikers, dessen Berechnung wir alle eben bewundert haben. (Heiterkeit.) Die „Freisinnige Zeitung“ schrieb am 4. Juli: Ob es angemessen ist, den Reichstag zu berufen, läßt sich unseres Erachtens erst entscheiden, wenn ein klarer Thatsachensand über die in Betracht kommenden Verhältnisse vorliegt; auch ist eine feste Stellungnahme von deutscher Seite nur möglich unter Vereinbarung mit anderen Großmächten auf Grundlage eines solchen Thatsachensandes. Da die auferachtensmäßigen Ausgaben für unsere Flotte in Ostafrika nicht so erheblich sind, ist es aus finanziellen Gründen nicht nötig, den Reichstag zu berufen. Nach der National-„Freisinnigen Zeitung“ ist bisher weder eine Einberufung des Reichstages beabsichtigt, noch sind im Reichstagsbureau irgendwelche Verhandlungen eingeleitet, daß eine außerordentliche Session be-

vorstehe. — Dieser Artikel ist zwar etwas gemunden und bis zu einem gewissen Grade auf Stellen gestellt, das pflegt aber bei offiziellen Erklärungen immer der Fall zu sein. (Stürmische Heiterkeit.) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß derjenige, der diesen Artikel verfaßt oder inspiriert hat, die Einberufung des Reichstages — gewiß optima sicut — in jenem Augenblick nicht für opportun gehalten hat. Ich vertrate kein Geheimnis, wenn ich sage, daß ich zu demjenigen gehörte, welche glaubten, daß damals sehr ernste und gewichtige Gründe sprächen für die Einberufung des Reichstages. (Hört! hört!) Aber wie ich damals das las, da sagte ich mir doch (stürmische, anbauende Heiterkeit): Gegen **Richter** kann ich nicht aufkommen! (Erneute große Heiterkeit.) Wenn sich wieder ein ähnlicher Fall ereignen sollte — hoffentlich nicht in absehbarer Zeit — und wenn ich dann noch an dieser Stelle stehen sollte, was ich auch nicht weiß — **Herr Richter** sagte darüber sehr wichtige Worte — (Heiterkeit), dann werden Sie einberufen werden, darauf können Sie sich verlassen. (Hört! hört! und Heiterkeit.)

Wessern wurde ausgesprochen, daß der russische Equationsvorschlag zurückzuführen wäre auf eine Verstimmung gegen Deutschland. Das ist nicht der Fall. Dies annehmen, heißt die Schädlichkeit und Ruhe unterschätzen, mit der die russische Politik vorgeht, die ebenso wie die deutsche Politik den Stimmungen oder Verstimnungen frei ist. Am Allerwenigsten — für die deutsche Politik garantiere ich, aber auch für die russische möchte ich es behaupten — richtet sich der Equationsvorschlag gegen das Oberkommando, das vom Kaiser von Russland in erster Linie in unsere Hand gelegt worden ist. Wir haben dem russischen Equationsvorschlag im September nicht zugestimmt, weil wir glaubten, daß damals die Ausföhrung dieses Vorschlags nicht beitragen würde zur raschen Pazifizierung Chinas. Aber es wurde nicht verkannt, daß der russische Vorschlag bona fide gemacht worden war. Die Diskussion über diesen Vorschlag zwischen uns und dem Petersburger Kabinett ist in der verbindlichsten Form geführt worden und hat keinerlei Schärfe zurückgelassen. Es ist vollständig unzutreffend, daß unser Oberbefehl den Anderen aufgedrängt worden wäre. Der deutsche Oberbefehl beruht auf einer von außen an uns gelangten Anregung. Mehr kann ich nicht sagen, weil es sich handelt um einen Gegenstandsaustausch der Militärs, Souveräne und Staatsoberhaupter und um ein Staatsinteresse, das mir ein Schloß vor den Mund legt und das mir höher steht, als alle die Fragen, die **Richter** berührt hat. (Heiterkeit.)

Abgeordneter **Bebel** hat gestern gesagt, daß namentlich die katholischen Missionare bis zu einem gewissen Grade die Schuld tragen an den gegenwärtigen Wirren in China. Ich halte diese Auffassung für unrichtig. Sie wird durch die bei uns eingegangenen Berichte nicht bekräftigt und sie wird mich auch nicht verleiten zu irgend welcher unglücklichen Behandlung und Differenzierung der katholischen Missionare. Ich rechne es dem Bischof **Anger** hoch an, daß er vor Jahren seine Mission unter deutschen Schutz gestellt hat. Wir werden seine Mission auch ferner schützen. Und wir betrachten, wie im Orient, auch in China die Ausübung unseres Protektorats über die katholischen Missionen für eine Ehrenpflicht, der wir uns nicht entziehen werden. (Beifall im Centrum.) Mit der Zirkularnote im September scheint **Richter** nicht ganz zufrieden zu sein. Bei dieser Zirkularnote kam es weniger auf die Form als auf den Inhalt an. Namentlich auf die Formulierung eines Vorschlages betreffend die Erueierung und Bestrafung derjenigen, die an den schändlichen Unthaten Schuld gewesen sind, dieser Zweck ist erreicht. Die Form geht ich preis. Nun hat **Richter** weiter gesagt, daß sich in Kiautschau nicht die Erwartungen realisiert hätten, die wir, selbst an die Erueierung geknüpft hätten. Schon vor zwei Jahren hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts daran erinnert, daß, als England seinerzeit seine Hand auf Hongkong legte, das englische Ministerium auf das Festigste angegriffen wurde von der englischen Opposition; damals warf die englische Opposition dem englischen Ministerium vor, Hongkong wäre ein elendes Nest, ein nackter Felsen, es hätte einen miserablen Hafen, es könne nicht europäische Schiffe aufnehmen. Heute bezeichnet Hongkong einen jährlichen Schiffsverkehr von 10 oder 12 Millionen Tonnen. Eine Kolonie kann natürlich nicht wie eine Blume in einer Nacht aufblühen. Ich glaube aber, daß sich die große Bedeutung von Kiautschau für Schiffe-